Kein Titel. Prolog.

Hallo,

ich habe bisher noch nie irgendetwas wirklich richtig geschrieben. Jedoch ist mir aufgefallen, dass er mir richtig Spaß macht und so versuche ich nun eine eigene Geschichte zu schreiben.

Eigentlich ist Folgendes als Prolog gedacht.
Insgesamt weiß ich jedoch nicht, ob die Stimmung, trotz der Ironie des Protagonisten auf den Leser überschlägt. Auch sind vielleicht zuviel Sprünge drin. Zuviel "er dachte, er tastete, er schaute....." Ich weiß es nicht, deswegen bitte ich um Hilfe.

Steinigt mich. Denkt bitte aber daran, dass ich bisher nur Leser & nie Autor war :)
Also würde es mich auch freuen, wenn ihr etwas zum gesamten Stil sagen könntet. Lesefluss? Atmosphäre? Auch kleine Verbesserungsvorschläge nehme ich sehr gerne auf, wenn ihr nicht viel Zeit haben solltet.

Herzlichen Dank.

Ich revanchiere mich gerne mit Hilfe bei euren Texten.

Viele Grüße,

ugu

Dunkelheit.
Die Hände suchten Halt. Fingernägel kratzten auf feuchtem Asphalt.
Umgeben von Schwärze lag er da. Der Kopf brummte.
Seine Naseflügel bewegten sich und versuchten, dem erwarteten Sauerstoff die Möglichkeit zu geben seine Lunge zu beleben.
Er musste aufstoßen. Der Geruch war durchdringend.
Langsam sich breitmachende Übelkeit zwang ihn endgültig zu vollem Bewusstsein.
Seine Lider zuckten. Die Augen fingen, ob eines für seine Augen grellen Lichtes, an grausam zu schmerzen.
Er zwang sich sie trotzdem langsam zu öffnen.
Behutsam richtete er den Oberkörper auf.
Eine Hand weiter auf dem Boden gestützt, die andere schützend über den Augen.
Leichte Konturen zeichneten sich in die Umgebung. Getaucht in Morgendämmerung, sah er am Horizont die sich auftürmende Bürogebäude der Stadt. Beide Hände nun an der Stirn, Schatten spendend, tastete sein Blick langsam die direkte Umgebung ab.
Die leichten, verschwommenen Konturen verwandelten sich. Er betrachtete die kleine Landstraße, welche sich malerisch hoch bis zur Stadt hochschlängelte. Er saß mitten auf ihr. Rechts von Ihm erhoben sich, dicht aneinanderreihend, majestätische Tannen, die die Straße vom Wald trennten.
Er fragte sich wann er sich wohl das letzte Mal auf einer solch gemütlichen Straße wie dieser hier schlafen gelegt habe. Mit solch einem Ausblick. Es schien schon länger her. Er schüttelte die, mit schwarzem Humor

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Kein Titel. Prolog.

getränkten, Gedanken ab.
Besann sich auf seine schmerzenden Augen, dem dröhnenden Kopf und der weiter anhaltenden Übelkeit. Schweiß floss von seiner Stirn in den Mund. Er schluckte und war verwirrt.
Er nahm die Hände von der Stirn. Hielt sie, der Stadt entgegen ins Licht. Blutrote Farbe vermischte sich mit dem gleichfarbigen Sonnenaufgang. Sein Herz erhöhte die Schlagfrequenz.
Die Luft war auf einmal erfüllt von Geräuschen. Er war nicht allein. Hellwach sprang er auf. Insekten schwirrten um ihn herum. Greifvögel schrien. Hundegebell in weiter Ferne. Im Wald knackte es erstaunlich laut. Er drehte sich mit einer Geschwindigkeit dem Tannendickicht zu, die ihn verwunderte.
Sein Körper hatte den langen Moment des Besinnens gestoppt und ihn sofort auf Betriebstemperatur gebracht.
Er versuchte im Unterholz den Urheber des Geräuschs zu erblicken.
Leichter Nebel stieg über dem moosbewachsenen Waldboden und filterte das Sonnenlicht bevor es auftraf.
Er ignorierte die Schönheit. Die schmerzerfüllten Augen sprangen von einem zum nächsten Punkt um Unregelmäßigkeiten zu entdecken. Sein Herz blieb stehen als plötzlich ein Hase hervorbrach und die Straße überquerte. Als wäre der Teufel hinter ihm her, verschwand der Hase in den Ruinen einer kleinen Holzhütte, die nicht weit entfernt neben einem gemähten Maisfeld stand.
Er betrachtete nochmal die Hände. Blut. Keine Frage. Zum Teil schon angetrocknet. Jedoch keinerlei Schmerzen. Es kam von woanders. Er tastete seinen Körper ab. Suchte Verletzungen und wunderte sich, über seine Kleidung.
Sein Hemd fehlte komplett. Die Jeans war eingerissen und vollkommen verdreckt. Die Füße waren als solche nicht mehr wahrzunehmen. Sein Magen zog sich ruckartig zusammen. Er keuchte. Die Fußsohle war nicht mehr.
Weiß taten sich Knochen hervor und auch die Achillessehne an beiden Füßen war zum Teil freigelegt. Die leicht überlappenden, einzelnen Hautfetzen verstärkten das grausige Bild. Sein Schrei erfüllte das Stillleben in dem er aufgewacht war und sich in seine persönliche Hölle zu verwandeln schien. Aufgescheuchte Vögel flogen aus den Wipfeln der Nadelbäume. Der Geruch erfasste wieder seine Nase.
Er übergab sich am Straßenrand und sank nieder. Tränen tropften vom Kinn auf den nackten Asphalt. Seine Gedanken waren nicht zu fassen. Die Pupillen sprangen hin- und her wie ein aufgescheuchtes Reh. Die Augen schmerzten noch immer.
Viel schlimmer noch die Füße, er spürte sie nicht. Er musste sich beruhigen. Klare Gedanken fassen. Überlegen wie er hierhingekommen ist und warum. Er schloss die Augen, tastete schmerzerfüllt weiter seinen Körper ab und spürte Prellungen und Blutergüsse über den gesamten Oberkörper verteilt. Fand jedoch nicht die geringste Spur einer weiteren offenen Verletzung.
Er konnte sich an nichts erinnern.
Ein Verkehrsunfall? Den Füßen nach zu urteilen hatte er, kurz bevor er sich zu einem Nickerchen auf der Straße niederließ, probiert den jährlich stattfindenden Marathon barfuss zu gewinnen. Zu guter Letzt beschenkten ihn anscheinend ein paar Lastenschlepper, die seinen Oberkörper überrollten, mit Blutergüsse jeglicher Farbe. Er war Kunst.
Verloren saß er blutverschmiert im Panoramabild des Künstlers.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de